

Am 20. September 1975 ist Heinrich Kreisel im 78. Lebensjahr in München gestorben. Ein bahnbrechender Forscher im besonderen im Bereich der Künste des Barock. Ein hartnäckiger zielbewußter Kämpfer auf dem Feld der Denkmalpflege. Er war aus einer Würzburger Familie, die früher dem Drechslerhandwerk oblag, geboren und ist — dem Schönen zugetan — immer ein Würzburger geblieben.

Sein Studium begann nach der Heimkehr aus dem ersten Weltkrieg. Er hat es 1922 mit einer Dissertation über „Die künstlerische Ausstattung des Hauptstockes der Würzburger Residenz“ abgeschlossen. Schon 1923 ist er in München in den Dienst der Staatlichen Schösserverwaltung getreten, die das ehemalige Krongut denkmalpflegerisch betreute und der Forschung und Öffentlichkeit erschloß. In der Erfüllung dieser Aufgaben ist Kreisel — zuletzt als Direktor des Museumsreferates — mit Passion tätig gewesen. Er vollzog in den fränkischen und in den Ludovicianischen Schlössern eine systematische kritische Bestandsaufnahme. Die damit verbundenen Quellenstudien, vor allem hinsichtlich der Individuation der an den Raumausstattungen beteiligten Meister, ergaben viele wichtige Aufschlüsse. Wir können die zahlreichen Publikationen Kreisels aus diesem Bereich — vor allem in den fundamentalen Amtlichen Führern — hier nicht im einzelnen aufzählen, ebensowenig Kreisels meist im Deutschen Kunstverlag veröffentlichten kunsthistorischen Monographien von Städten und Schlössern. Ich nenne gleichsam als Pole nur München und Würzburg und die Monographien über Nymphenburg, Veitshöchheim und Pommersfelden.

Aus der Empirie der Wirksamkeit in der Schösserverwaltung ist auch das profunde Corpus über „Prunkwagen und Schlitten“ (1927) erwachsen, in dem diese Objekte in europäischer Sicht erstmals kunstgeschichtlich gewürdigt wurden.

Im zweiten Weltkrieg war Kreisel wieder an der Front. In den anschließenden Jahren war er vor allem mit der Katalogisierung des Kunstbesitzes des Wittelsbacher Ausgleichfonds befaßt. Auch hat er damals beim Verlag Schneekluth, Darmstadt, eine Publikationsserie mit dem Titel „Wohnkunst und Hausrat, einst und jetzt“ herausgegeben und eine Monographie über „Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern“ veröffentlicht.

1957 wurde Kreisel mit der Direktion des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege betraut. Auf Grund seiner Kenntnisse und Erfahrungen, seiner Energie und seiner absoluten Entschiedenheit war Kreisel in der Denkmalpflege zu konsequentem Handeln autorisiert. Für ihn gab es keine zwiespältige Theorie, sondern Leitsätze, die er zur Wiederherstellung und zur Erhaltung der Substanz im kategorischen Vollzug der historischen Disziplin konzessionslos erfolgreich verfochten hat. In vieler Hinsicht war Rudolf Esterer sein Vorbild. Am eindringlichsten hat Kreisel seine streit-

baren Thesen von der Funktion der „Denkmalpflege heute und morgen“, denke ich, in einer programmatischen Ansprache anlässlich der Tagung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik 1961 in der Akademie der Künste zu Berlin vorgetragen (20. und 21. Bericht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 1961/62, S. 5—10). Mit Schärfe hat er Fehlentscheidungen und — z. B. im Fall Konstanz 1961 — das Versagen des Systems gegeißelt. Von der Praxis seiner Wirksamkeiten hier im einzelnen zu berichten, ist ob der Dimension der Initiativen unmöglich. Ein Gelingen hat Kreisel besondere Freude gemacht, weil es zur Stimmgabel weiterer Handlungen wurde, nämlich 1960 der Wiederaufbau der todgeweihten Ruine des Preysing-Palais in München (vgl. 19. Bericht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, S. 4), nicht nur wegen des Objektes und der Situation, sondern auch weil hier beispielgebend eine ideale Konsonanz mit dem Wunschbild des Eigentümers und den Anstrengungen des Architekten zustande gekommen ist. (Heute versteht schon schier niemand mehr, daß dies ein Problem war.) Auch gibt es ein exemplum, das erweist, wie sehr die sog. Denkmalpflege längst über die Sorgen um die Behütung der einzelnen Objekte hinausgewachsen ist, nämlich der Modellfall der komplexen Bemühungen um die Erhaltung des Stadtbildes von Regensburg (Kreisel, a.a.O. 1961/62, S. 24—38).

Hervorgehoben seien im besonderen Kreisels gründliche Untersuchungen zur „Farbgebung des Äußeren alter Bauwerke“ (Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1963, S. 111—136). Zur Demonstrierung der entscheidenden Funktion der Farbe am und im Bau hatte Kreisel schon 1944 sein Nymphenburgbuch mit farbigen Abbildungen ausgestattet.

Nicht zu sagen, in wie vielen Konflikten Kreisel der verbissene Anwalt für die Unantastbarkeit des Gewachsenen und Gewordenen gewesen ist. Wie verbittert und verzweifelt war er, wenn er sich in solchen Situationen (z. B. in der Opposition gegen den Abriß der romanischen Martinskapelle auf dem Freisinger Domberg und gegen die Verstümmelung des Münchner Maximiliansforum) — oft im Alleingang — nicht durchsetzen konnte.

Als Kreisel 1963 aus seinem Amt ausschied, unternahm er es, die Summe seiner lebenslangen Forschungen und Erfahrungen zur Kunstgeschichte des Deutschen Möbels von den Anfängen bis zum Rokoko in zwei voluminösen Bänden (Verlag C. H. Beck, München 1968, 1970) zu veröffentlichen. Eine schier unvergleichbare Tat! Auch hat er, weil dies über seine Kräfte ging, für die Fortsetzung dieses Werkes durch Georg Himmelheber gesorgt. Es war Kreisels größte Freude, daß er trotz seiner schweren Erkrankung noch die Korrekturen für eine Neuauflage des ersten Bandes vor seinem Tod abschließen konnte. Alle Aussagen der sehr differenzierten Darstellung dieses Werkes erfolgten auf der Basis einer immensen Kennerschaft auch der gleichzeitigen, mitunter einwirkenden außerdeutschen Produktionen. Zu einzelnen aktuellen Problemen (z. B. der Scheidung der Anteile im Werk

von Abraham und David Roentgen) hat Kreisel in gesonderten Publikationen wesentliche Erkenntnisse veröffentlicht. Entscheidend; immer versteht Kreisel das Möbel nicht als *perfectum mobile*, sondern interpretiert es als Bestandteil räumlicher Zusammenhänge. Fazit: Kreisels Monographie über Spiegelkabinette 1953.

Wir verdanken Kreisel mehr, als aufgezählt werden kann, seinem Scherz und seiner Satire, seinem Humor und seinem Sarkasmus. In den Trümmern der Münchner Residenz sagte er 1945 mit tonloser Stimme zu mir: „da lohnt sich gar nicht wieder anzufangen“ — und wurde gleich darauf ein Kämpfer für den Wiederaufbau. Theodor Müller

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Gerhard Gerkens: *Das fürstliche Lustschloß Salzdahlum und sein Erbauer Herzog Anton Ulrich von Braunschweig*. Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte, Bd. 22. Wolfenbüttel, Braunschweigischer Geschichtsverein e. V., 1974. 185 S., 39 Abb. auf Taf.

Georg Germann: *Neugotik. Geschichte ihrer Architekturtheorie*. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt 1974, 248 S. mit 98 Abb. auf Taf. im Text. DM 78,—.

Jeanne Giacomotti: *Catalogue des majoliques des musées nationaux. Musées du Louvre et de Cluny. Musée national de céramique à Sèvres. Musée Adrien-Debouché à Limoges*. Paris, Éditions des musées nationaux 1974. XVIII, 500 S. mit Abb. im Text, 1 Farbtaf.

Walter S. Gibson: *Hieronymus Bosch*. Frankfurt/M. - Berlin - Wien, Verlag Ullstein 1974. 180 S. mit 151 Abb., teils farbig. Ln. DM 28,—.

László Glózer: *Picasso und der Surrealismus*. dumont kunst-taschenbücher 19. Köln, Verlag M. DuMont Schauberg 1974. 157 S. mit 79 Abb. u. 10 Farbtaf. im Text. DM 9,80.

Monika Goedl-Roth: *Wilhelm von Kobell. Druckgraphik. Studien zur Radierung und Aquatinta mit kritischem Verzeichnis*. Bruckmanns Beiträge zur Kunstwissenschaft. München, Verlag F. Bruckmann 1974. 167 S. mit Abb. im Text. DM 58,—.

Victor E. Graham / W. McAllister Johnson: *The Paris Entries of Charles IX and Elisabeth of Austria 1571*. With an analysis of Simon Bouquet's *Bref et sommaire recueil*. Toronto and Buffalo/N. Y., University of Toronto Press 1974. XII, 474 S. mit 47 Abb. im Text. \$ 25,00.

Wolfgang Hardtwig: *Geschichtsschreibung zwischen Alteuropa und moderner Welt. Jacob Burckhardt in seiner Zeit*. Schriftenreihe d. Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, 11. Göttingen, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 1974. 405 S. Brosch. DM 74,—.